Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 48

Rubrik: Themen sehen dich an

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Themen sehen dich an

Zwölf litauische Studenten demonstrierten im Uno-Sitzungssaal für die Unabhängigkeit ihres Landes und seine Mitgliedschaft in der Uno – wurde ganz kurz gemeldet. – Hätten sie sich doch als Delegierte eines imaginären Bibi-Balulandes vorgestellt, dann wäre ihnen die Schlagzeile des Tages sicher gewesen!

Zur Oktoberrevolutionsfeier rollten Orbitalraketen über den Roten Platz in Moskau und fanden bei den versammelten Bildreportern freundliche ‹Aufnahme›. Nach dem fatalerweise mitphotographierten buckligen Straßenpflaster zu urteilen, dürften die sympathischen Waffen aber eher geholpert als gerollt sein.

Durch eine manipulierte Platinerzeugung ist es der Sowjetunion gelungen, den Preis je Unze auf die Rekordhöhe von 175 Dollar hinaufzuschrauben. Preistreiberei? «Kommerzielle Zweckerwägungen», erklären die Genossen Manager.

Es ist geradezu rührend, wie gewisse Firmen ihre Produkte auf die Entwicklung dieses oder jenes Körperteiles, dieser oder jener Körperfunktion, abstellen. Der Haken an dieser verkannten Entwicklungshilfe ist, daß sie den Kopf und seine Funktion den tiefer liegenden Körperpartien stets unterordnet.

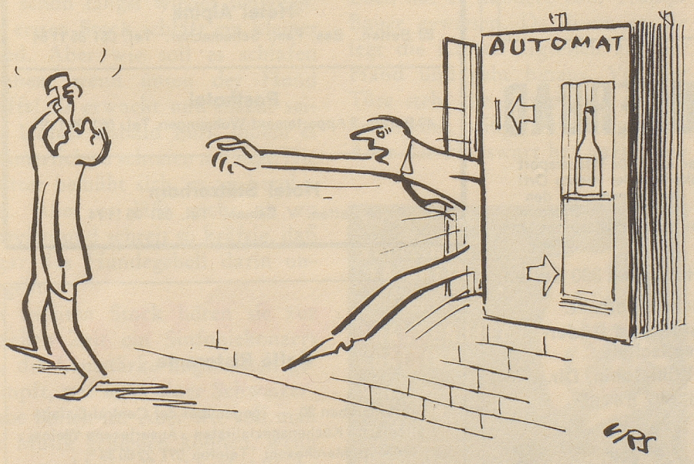
Der die Judenmassaker präludierende Nazifilm ‹Jud Süß› wurde von der deutschen Bundesregierung beschlagnahmt. Lange vor dieser Maßnahme, bewältigte das Lexikon ‹Der Große Brockhaus› die Sache, indem es unter Werner Krauss alle seine großen Rollen aufzählte, seine Jud-Süß-Rolle aber zu erwähnen vergaß. Versehentlich.

Zivilcourage bewies ein Londoner Metzger, der, im Jahrhundert der vergötterten Haustiere, sich weigerte, einer Kundin eine Portion ‹Herz› für ihre beiden Pudel zu verkaufen. «Wir verkaufen kein Fleisch für Hunde – der Nächste, bitte!», erklärte er. Basta.

Zivilcourage bewies auch der Weimarer Theaterdirektor W. v. Goethe, als er die herzogliche Zumutung zurückwies, die Bühne für die Vorführung eines dressierten Hundes zur Verfügung zu stellen. «Wir haben ein Theater und keinen Zirkus, Ihro Gnaden», wird Goethe ungefähr gesagt haben. Worauf er sein Amt als Theaterdirektor niederlegte, basta.

Ein Schwarm von weiblichen Schönheiten, Endteenagerinnen, fuhr bereitwilligst gen Engelland, um in London eventuell zur Miss Europa gewählt zu werden. Hätte die Jury ein Quentchen Humor, sie würde den reizenden Mitmacherinnen die Frage stellen, was sie außer Schönsein noch könnten. Können Sie Mayonnaise machen? Lieben Sie Brahms? Können Sie einen Verband machen? (Verband im medizinischen, nicht im Pressionsgruppen-Sinne.)
Miss Europa sein verpflichtet.

GP



« Die leere Flasche, bitte! »

Das Echo

‹So etwas kann vorkommen›

In Nr. 46 des Nebelspalters erzählte Philipp Pfefferkorn eine Geschichte (Geschichte im vielfachen Sinne des Wortes) weiter, der er als Titel den Ausruf jener Frau Gertrud gab, welche die Sage von dem im Stich gelassenen Greis als Erste vernahm: «Daß es so etwas in der Schweiz überhaupt gibt!» In der Zwischenzeit hat sich erwiesen, daß die Geschichte nur zu ungefähr 25 Prozent Wirklichkeit, der Rest aber erfunden und erdichtet war. Wie der Weitererzähler selber haben auch viele interessierte, anteilnehmende, ja sogar früher einmal von dem nämlichen ‹Märchenerzähler› hereingelegte Leser und Leserinnen von der Korrektur der Geschichte vernommen und in Zuschriften an Nebi und Pfefferkorn ihr erweitertes Wissen um den Fall und den Mann kundgetan. Wir danken herzlich für so viel Interesse und Orientierung. Obwohl Philipp Pfefferkorn die mit der Geschichte in Verbindung gebrachte Fürsorgeinstitution im Nebelspalter nicht nannte, weil er an deren Güte und Noblesse nie zweifelte, ist es ihm wie dem Nebelspalter eine besondere Genugtuung und Freude, heute aus der Psychologie und Edelmut verratenden Stellungnahme des Schweizerischen Roten Kreuzes in der Zeitschrift ‹Femina› wörtlich zitieren zu können: «Das Sekretariat der Sektion Basel des Schweizerischen Roten Kreuzes hat mit allen möglichen Hilfe- und Ratsuchenden zu tun. Wir wissen genau, welche Stelle in jedem Fall zuständig ist, und in Notfällen helfen wir selber. Alle Menschen, die mit dem Schweiz. Roten Kreuz zu tun haben, auch unsere freiwilligen Helfer und Helferinnen, wissen eines ganz bestimmt: daß unser Rotes Kreuz in erster Linie für die Schweizer da ist. Muß der alte Mann deswegen ein Betrüger sein? Wir glauben das nicht. Er war sicher hungrig und erschöpft und so dankbar, weil ihn endlich jemand im Wagen mitnahm, daß er glaubte, seinem Retter aus der Not eine besonders traurige Geschichte erzählen zu müssen. So etwas kann vorkommen . . ., ohne daß es sich dabei um böse Absicht zu handeln braucht.»

‹Der Löschblattrosa›

(Nebelspalter Nr. 45)

Sehr geehrter Herr Knobel! Seit langen Jahren lese ich Ihre Artikel mit Zustimmung und zum Teil innigem Vergnügen. Aber so zum Lachen gebracht wie durch ‹Der Löschblattrosa› wurde ich nun also tatsächlich noch nie. Ist Ihnen überhaupt bewußt, welch herrlichen ‹Erguß› (oder Einfall) Sie Ihren Lesern vorlegen?

Schade, daß ihn nicht sämtliche mehr oder weniger verblödeten Modezeitschriften abdrucken müssen, so würde wenigstens einmal etwas Rechtes darin stehen!

B. A., Utzigen

*

Lieber Bruno Knobel! Schon oft haben Deine Artikel im Nebelspalter Licht in meine Gehirnkammern gebracht. Gerne gebe ich Dir ein Flämmchen davon zurück, um die dunkle Strecke zu erleuchten, die bei Dir zwischen dem eigentlichen Sinn des Wortes ‹Rasanz› und dem ‹rasanten Endspurt› eines Pferdes liegt. Also, das ist so:

Den Schritt nun von rasant = schnell zu der ‹Rasanz der dekorativen Kurzfälteligkeit› kann ich mir nur so erklären: Die Modesprache wird sowieso nur von Modefachleuten verstanden. Der große Haufen der Unwissenden soll damit lediglich beeindruckt werden. Die Modefachausdrücke sind nichts anderes als geheime Mitteilungen der Fachleute unter sich. Man übersetze ‹Rasanz› mit ‹Tempo›. ‹Kurzfälteligkeit› setze man dem Wort ‹Kurzlebigkeit› gleich, da ja eine kurze Lebenslinie (lies -falte) der linken Hand ein kurzes Leben bedeutet. Das Wort ‹dekorativ› ist zu verstehen wie es dasteht; rein dekorativ. Somit heißt die völlig entschlüsselte Geheimbotschaft so: Verkauft die bestellten Modelle schnellstens, da diesem Modetyp kein langes Leben beschieden ist.

F. B., Oberaach